

Leitwort

**LERNEN WIR UNS KENNEN
UM UNS
BEKANNTER ZU MACHEN**

Contact, getreu seiner im letzten Jahr initiierten Verhaltensweise, präsentiert Kontakt eine Cluniensische Kirche, die zu Beginn des dritten Jahrtausends entdeckt wurde.

Hier ist der Auszug aus einem Interview mit Jean-Daniel Morerod, ordentlicher Professor für mittelalterliche Geschichte an der Universität Neuenburg, veröffentlicht in «Le Temps», das als Einführung in diese Veröffentlichung dient.

«Auf der Suche nach Cluny-Klöstern. Das Geheimnis des Priorats von Bellmund.»

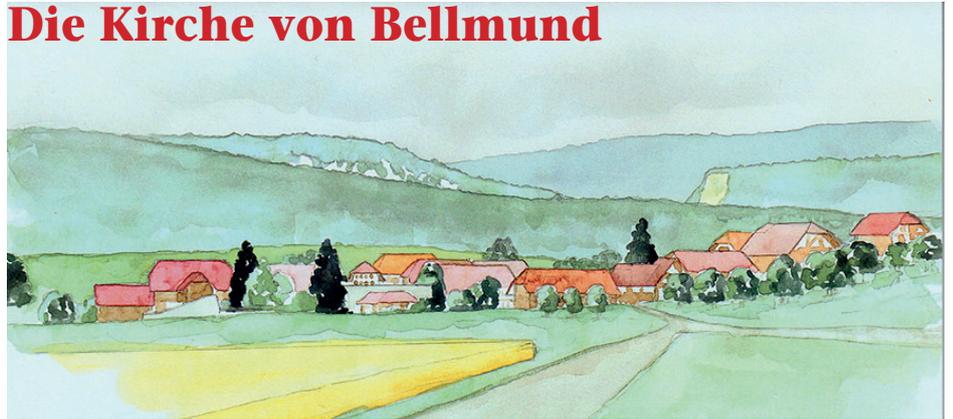
«Es ist eine schöne Überraschung», lächelt Jean-Daniel Morerod breit, als er die Entdeckung der Überreste eines Cluniensischen Priorats aus dem 12. Jahrhundert in Bellmund bei Biel erwähnt. Laut diesem Spezialisten des Mittelalters, Professor für Geschichte an der Universität Neuenburg, «verleiht diese Entdeckung - eine der wichtigsten der letzten Jahre - einer nur gebrechlichen Legende Substanz ... Diese Entdeckung stellt einen letzten und wahrscheinlich höchsten Punkt auf der Karte der Cluniensischen Priorate dar, die im 12. Jahrhundert in unserer Region errichtet wurden.»

Dank Herrn Christian Aebi, Einwohner von Bellmund und Autor der Artikel, die in **Contact** folgen, können Sie das Rätsel dieses Priorats lösen.

Angenehmes Lesen.

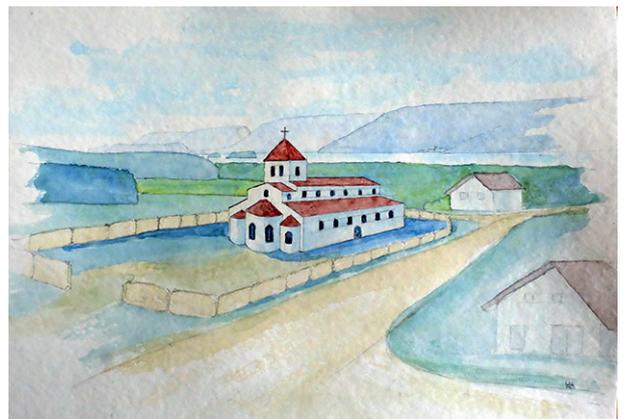
Michel Gaudard

Die Kirche von Bellmund



Bellmund, eine Gemeinde mit 1700 Einwohnern auf dem Hügelland an der Strasse zwischen den historischen Orten und ehemaligen Grafschaften Nidau und Aarberg im bernischen Seeland. Das Aquarell des Autors zeigt das Dorf von Süden im Jahr 2007, 900 Jahre nachdem es von Graf Wilhelm von Burgund und Macon der Abtei Cluny geschenkt wurde.

Die Geschichte einer Kultstätte in Bellmund beginnt vielleicht schon in römischer Zeit. Bei der Grabungstätigkeit des archäologischen Dienstes fanden sich viele Bruchstücke von Leistenziegeln und Schutt aus dieser Zeit, bei denen es sich um Reste einer früheren Baustruktur handeln könnte. 611 nach Christus hat der heilige Ursicinus im Jura missioniert bevor er sich nach St. Ursanne zurückzog. Der heilige Gangulf, dem die Kirche in unserem «Bäumung» geweiht wurde, starb um 760. Die berühmte romanische Kirche von Chapaize, 15 km nördlich von Cluny, mit gleichem Grundriss wie Bellmund, hat einen Baubeginn vor 1030. In diesen Zeitrahmen dürfte auch der Baubeginn bei uns fallen. Wer aber die Idee hatte und den Bau in Auftrag gab ist nicht bekannt. Auf diese Annahmen stützt sich die Rekonstruktionszeichnung, bei welcher mir der archäologische Dienst viel geholfen hat. Besten Dank geht an Armand Baeriswil, Leiter Abteilung Mittelalter und Max Stöckli, Chefgrafiker.



Bellmund, Prioratskirche St. Gangulf

In dieser schönen Kirche wurde nun 500 Jahre lang gepredigt, gepilgert und gefeiert. Sie verlor nach und nach ihre Bedeutung, als die Grafen von Fenis in der «niederer Au» um 1300 eine Burg, eine Stadt und eine Kirche bauten. Damit wurde Nidau langsam zu einem Zentrum der Region. Der Visitationsbericht des Bistums Lausanne meldet 1453 traurige Zustände: «Die Kapelle von Bellmund ist Filiale und Glied der Kirche Port; geweiht dem heiligen Gangulf. Hier wo ursprünglich das nachmalige Priorat auf der St. Petersinsel gewesen sein soll, werden jetzt die Sakramente weder gehalten noch administriert». 1509 wird die Kirche zum letzten Mal erwähnt, als «meine gnädigen Herren denen von Bellmund 10 Pfund an ihr cappel zur Stür» gaben.

Irgendeinmal wurde dann die Kirche aufgegeben und wahrscheinlich als Steinbruch für Neubauten benutzt. Auf der Parzelle entstanden dann zwei Doppelhäuser, ortstypische Bauernhäuser mit zwei Familien-Wohneinheiten und einem gemeinsamen Oeko-

nomieteil. Diese verbrannten um 1890. Heute steht dort die Liegenschaft Hohlenweg 7.

1999 wusste niemand mehr, wo die Kirche stand, geschweige denn, wie sie ausgesehen haben könnte.

Die Abtei und der Orden von Cluny

909 oder 910 beschloss der Mönch Bernon mit elf Glaubensbrüdern vom Ort Baumes les Messieurs F bei Lons-le-Saunier nach Westen Richtung Cluny zu ziehen um eine neue Abtei zu suchen. 910 wurden Abtei und Orden von Cluny durch «Graf Wilhelm I von Aquitanien und Graf von Burgund» gegründet. In seiner Blütezeit um 1100 umfasste der Orden etwa 1200 Klöster und 20'000 Mönche.

Mit der Schenkung von 1107 kamen auch Güter in Bellmund in den Besitz des Ordens. Ein Priorat wurde gegründet und der von Cluny gewählte Prior war von nun an direkt dem Abt von Cluny verpflichtet. Die Charta enthält interessante Details wie die Fischereirechte. Die waren nur gegeben, wenn Bellmund bis an den See grenzte. Im sehenswerten Ort Bercé bei Mâcon F wurde das Dokument geschrieben und unterzeichnet.

Paul Aeschbacher schreibt, dass das Priorat vor 1127 (aus Sicherheitsgründen?) auf die St. Petersinsel verlegt wurde. Dieser Umzug ist aber nicht belegt. Gesichert ist nur, dass 1126 Wilhelm der IV von Burgund auf der Insel begraben wurde.

Das letzte cluniazensische Gebäude in Bellmund war bis 1976 die Zehntenscheune an der Hauptstrasse gegenüber der Schmiede. Das Kloster dürfte zwischen diesem und der Kirche gestanden haben. Im Jahrbuch Nidau «stand das Klösterlein über den Reben», also etwa im Bereich des heutigen Gemeindehauses. Ausser einem, auf Basel hinweisenden Scherbenfund und Knochen von kleinwüchsigen Nutztieren ist dort (noch) nichts dokumentiert.

Nach etwas über 400 Jahren endete die cluniazensische Zeit. 1484 mit der Säkularisierung durch Bern für die Insel und auch Bellmund ging ans Vinzensstift.

Für die Bewohner zeichnete sich ein Wandel schon früher ab. Im Archiv der Burgergemeinde Bellmund ist ein achtseitiges Dokument über die Ablösung der Leibeigenschaft «der Land Lütchen der Grafschaft Nidouw» aus dem Jahr 1467 erhalten. Darin sind die Pflichten und Rechte wie Zoll, Fuhungen, Acherum usw. detailliert geregelt.

Um das kulturelle Erbe von Cluny zu bewahren, ist die Burgergemeinde Bellmund Mitglied in der «Fédération européenne des Sites clunisiens».



Bercé le Châtel bei Mâcon

Urkunde, mit der Wilhelm, Graf von Burgund und von Mâcon, alle Schenkungen, die von seinen Vorfahren dem Kloster Cluny gemacht wurden, bestätigt und mit der er von seinem Besitz alles, was er bei Bellmund besass, stiftet.

Kund getan sei allen, die Wahrheit und Frieden lieben, dass ich, Wilhelm, Graf von Burgund und Mâcon, dem Kloster Cluny gegenüber alle Schenkungen, die meine Vorfahren, Grafen und Burgund und Grafen von Mâcon, nämlich Rainald, mein Vater, Sohn des Wilhelm, dann dieser Wilhelm selbst, Sohn des anderen Rainald, sowie dieser Rainald selbst, Sohn des früheren Wilhelm, diesem ehrwürdigen Orte bis heute zugewandt haben, und die, welche ihm Graf Stephan, mein Onkel väterlicherseits, schenkte, anerkenne und bestätige. Ebenso die Besitzung im Lütticher Gau, genannt Aywallia, welche meine Mutter Regina, die die Gemahlin jenes Rainald, Grafen von Mâcon, war, dem Priorat Marcigny schenkte, wo sie selbst schon seit vielen Jahren unter der Disziplin des ehrwürdigen Herrn Abtes Hugo in klösterlicher Sitte Gott dient.

Ich meinerseits schenke nämlich dem oben erwähnten Orte Cluny, was mir gemäss Erbrecht von meinen Vorfahren bei dem Schönen Berge (Bellum montem-Bellmund), zufiel, welcher Ort im Bistum Lausanne gelegen ist, sowie die nahe gelegene Insel, genannt Grafeninsel (Insula comitum-St. Petersinsel) alles was mir dort gehört an Menschen, Ländereien, Weinbergen, Fischereirechten oder übrigen Einkünften.

So stiftet und schenke ich für die Erlösung meiner Seele und der meines Grossvaters und Erziehers Graf Cono und meiner übrigen Verwandten die erwähnten Dinge Gott und seinen heiligen Aposteln Petrus und Paulus im Kloster zu Cluny, dem der ehrwürdige Herr Abt Hugo vorsteht. Denn sowohl ihm wie seinen Nachfolgern, den lebenden und kommenden Mönchen von Cluny, vermache und bestätige ich mit dieser Urkunde mit feierlichem Gelöbnis diese Schenkung zu ewigem Besitz.

Und wer immer von meinen Rittern, von meinen Amtsträgern und Lehensleuten von den Ländereien, die sie von mir bekommen haben, von den Lehen oder meinen Pachtgütern dem Kloster Cluny zum Heil ihrer Seele etwas schenken sollte – alles das billige und bestätige ich gleicherweise, damit auch ich an dieser Wohltat einen guten Anteil habe.

Wenn jedoch irgend jemand, sei es Mann oder Frau, mir nahe stehend oder fremd, Freier oder Leibeigener, Kleriker oder Laie, es wagen sollte, Hand auf diese Schenkung zu legen und diese Charta in Frage zu stellen oder zu vernichten, dann soll der nicht erlangen, was er begehrt, und er soll ausserdem genötigt werden, denen, die er durch diese Forderung geschädigt hat, ein Pfund Gold zu bezahlen.

Diese Schenkung aber und die Urkunde, getragen durch die Macht des Gesetzes und gesichert durch die Kraft der Wahrheit und der Gerechtigkeit, gelte von heute an und hinfür für die kommenden Zeiten, solange das Christentum auf Erden bleiben wird.

Augen- und Ohrenzeugen hierfür sind: Pontius de Cuisel, mit Beinamen Frarinus; Humbertus de Coloniaco, Lehensherr; Fromundus de Tremelaco; Richardus, Geschworener; Petrus de Glana zwischen Jura und Berg des Zeus; Cono de Liceo; Fulmarus de Castellania; Oultodenchus; Artaldus de Malleaco;

von den Mönchen aber Lucas, der Archivar; Lambertus; S. Hugo; S. Dalmatius, Geschworener; Giraldus, der Gästebetreuer, und viele andere aus beiden Orden.

Öffentlich erstellt im Dorf Bercé in der Hand des Herrn Hugo, Abtes von Cluny im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1107, 15. Indiktion, im achten Jahre des Herrn Papstes Paschalis II., im zweiten Jahre des Königs Heinrich IV., im neunundfünfzigsten Jahre der Abtsweihe, d.h. der Abtsweihe des Herrn Hugo, Abtes von Cluny, mit dem Siegel Wilhelms, Graf von Burgund und gleichzeitig von Mâcon, der diese Schenkung machte und die Urkunde unterschrieb.

Geschrieben hat dies Albert, der Deutsche.

(Übersetzung: Hans-Peter Ehrliholzer)

Die archäologischen Grabungen

Grabung 1

Im Juni 2000 musste östlich der Liegenschaft Hohlenweg 7 eine Wasserleitung ersetzt werden. Beat Schneeberger überbrachte mir eine Anzahl Knochen die er im Aushub fand. Der sofort informierte archäologische Dienst wollte wegen Überlastung beim Autobahnbau zuerst nichts unternehmen. So fuhr ich denn mit einer Schuhschachtel voller Schädel und Gebeinen nach Bern und so kamen die Entdeckungen ins Rollen.

Die Grabungsleiterin Christiane Kissling hat dann in den nächsten sieben Tagen mit ihrem Team 23 Skelette freigelegt und dokumentiert. Mauern wurden keine festgestellt, aber die Bestattungsdichte liess doch auf eine in der Nähe vorhandene Kirche schliessen.

Die Anthropologin Susi Ulrich-Bochler kam in ihren Untersuchungen zum Schluss, dass die Bestattungen im späteren Mittelalter um 1250 bis 1500 zu datieren sind. Die grösste Person, ein Mann, war 1.75 m gross, das Alter der Erwachsenen im Maximum 60 Jahre. Es handelt sich um 5 Kinder, 7 Frauen und 11 Männer. Der Gesundheitszustand war durch den schlechten Zustand der Skelette schwer zu beurteilen. Mangelkrankungen, ernste Zahnerkrankungen und Knochenbrüche machten das Leben im Mittelalter nicht leicht.

Grabung 2

2003 wurde westlich des Hauses ein Umbau geplant und Christiane Kissling war diesmal mit ihrem Team bei Baubeginn vor Ort. Diesmal fanden sich eindeutige Mauern und Gebäude-reste. Dazu 13 Gräber, davon konnten deren 11 dokumentiert



Erste Interpretation nach der zweiten Grabung

werden. Die Bestattungen mit den Mauern zeigten zur grossen Überraschung, dass hier ein kirchliches Gebäude stand. Und dabei hatte ich in der Ortsgeschichte 1992 geschrieben, dass das Geheimnis um den Kirchenstandort nie mehr gelüftet werden könne!

Auffällig viele davon waren Kinder welche entlang der Nord- und Westfassade bestattet wurden. Dabei dürfte es sich um sogenannte Traufkinder, vor der christlichen Taufe verstorbene Kleinkinder, handeln (siehe Seite 4).

Ein aussergewöhnlicher und berührender Fall war das Skelett eines Neugeborenen im Inneren der Kirche. Hatten die Mutter oder Angehörige die kleine Leiche, vielleicht eine Totgeburt, hier begraben, als die Kirche nur noch als Ruine bestand, um ihr wenigstens so einen geweihten Platz auf der Erde zu schaffen?

Die Grabungsübersicht zeigte zwei Mauerstrukturen mit einem mächtigen, älteren Fundament von 60 cm Stärke. Die vielen Bruchstücke von römischen Leistenziegeln sowie die Negative einer ersten, trocken verlegten Kiesellage, liessen auf Reste eines römischen Gebäudes schliessen. Die drei Mauern mit einem etwas weiter führenden Ansatz, deuteten auf eine kleinere Kapelle, unmittelbar am Hohlweg der zum See führt.



Dritte Grabung

Nach diesen Fundamentstrukturen erstellten wir eine Skizze. Grundlage bildete dabei die Arbeit von Johannes Helm «Kirchen und Kapellen im Markgräflerland».

Jünger als die kirchlichen Reste sind Pfostenlöcher, Gruben und Fundamente aus neuerer Zeit, wahrscheinlich von einem der zwei Doppelhäuser. Am Schluss entstand eine eindruckliche Übersicht mit allen bisherigen Funden.

Grabung 3

2006 wurde der «Wingarte» mit einer neuen Zufahrtsstrasse baulich erschlossen. Der Verlauf führte ungefähr an der Südseite der Kirche entlang. Dabei kam es unter der Leitung von Heinz Kellenberger zur zweiten, grossen Überraschung: Die südöstliche Seite der Kirche konnte an zwei Stellen dokumentiert werden und damit die bemerkenswerte Grösse des Gebäudes. Die Rekonstruktion ergab dann eine 33 m lange und 19 m breite, dreischiffige Basilika.

Auf einer Fläche von etwa 12 m mal 6 m konnten dann südlich der Kirchenmauer 20 Gräber geborgen werden. In den folgenden Untersuchungen konnten 13 Männer, 4 Frauen und 1 Kind dokumentiert werden. Mehrheitlich verstarben auch die hier Bestatteten im jungen Erwachsenenalter unter 35 Jahren. Nur gerade 3 Männer erreichten ein hohes Alter von über 50 Jahren.

Grabung 4

2019 konnte beim Aushub eines Schwimmbeckens die genaue Analyse des Bodenprofils und des Grubenbodens erstellt werden. Es ergaben sich vier Schichten. Zuerst der Humus der bestehenden Gartenanlage. Darunter eine Schicht eines Vorgänger-Gartens, wahrscheinlich der Doppelhäuser. Dann eine recht massive Abbruch-Planie, welche wahrscheinlich mit dem nicht wiederverwendbaren Material der zurückgebauten Kirche als Niveaueausgleich gebaut wurde.

Unter diesen Schichten erschienen im gewachsenen Boden eine Anzahl kleinere, grössere, tiefere und weniger tiefe Gruben. Die wichtigste Erkenntnis daraus ist eine schnurgerade verlaufende Grube, die der leergeräumte Mauergraben der südseitigen Mittelschiffmauer der Kirche sein dürfte.

8 Gruben sind als Kinder- und Erwachsenengräber mit oder ohne Skelettreste zu definieren. Die anthropologischen Untersuchungen dazu, sind heutigens zum Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen.

Die übrigen Eintiefungen lassen Raubgrabungen und ein räumlich begrenztes Fundament (Altar/Becken?) vermuten. Die Kindergräber innerhalb der rekonstruierten Kirche weisen in die Richtung, dass es sich um Bestattungen im Aussenbereich einer Vorgängerkapelle handeln könnte.

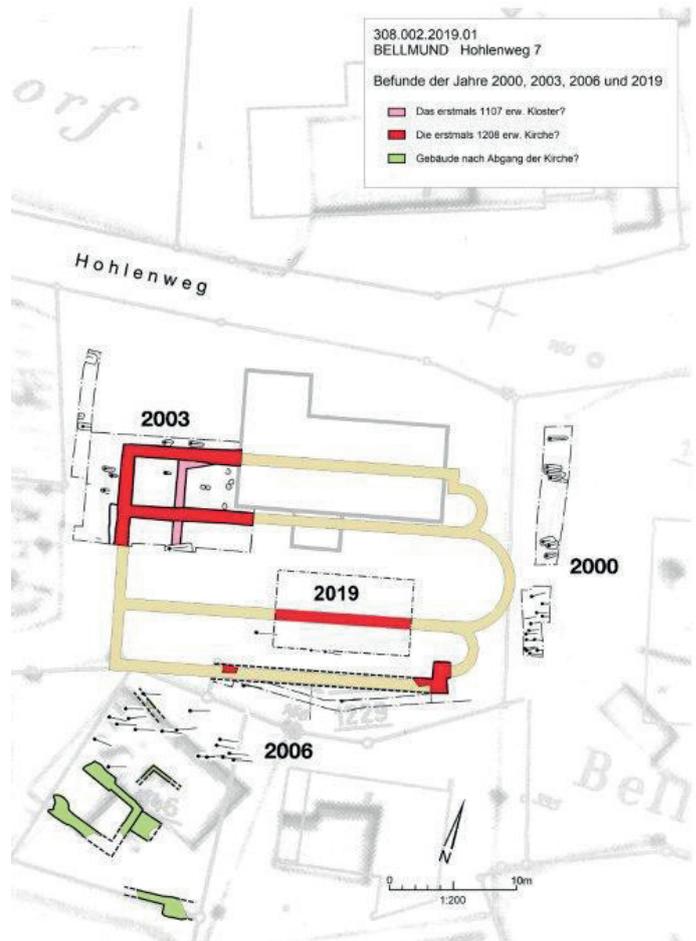
Diese Resultate zeigen auf, dass die Forschung über die Entwicklung der kirchlichen Anlagen und Bauten in Bellmund noch nicht klar und auch noch nicht abgeschlossen sind.

Schluss

Michel Gaudard und der Autor bedanken sich bei allen Mitarbeitenden. Besonderer Dank geht an Christiane Kissling und die Historikerin Margrit Wick-Werder für die Lektorate.

Ganz zum Schluss sei auf das Zitat von Andres Moser verwiesen: «Jede geschichtliche Publikation präsentiert nur den aktuellen Stand des historischen Irrtums».

Christian Aebi (Text und Aquarelle).



Traufkinder

(Auszug aus dem bereits auf der ersten Seite zitierten Interview mit Professor Jean-Daniel Morerod).

Für die Berner Archäologen war die Ursache schnell klar: Die gefundenen Überreste sind tatsächlich Cluniazensisch. Die Überreste von zwei «Traufkinder» in der Nähe der Gebäudewände beweisen zunächst, dass es sich um ein religiöses Gebäude handelte. Säuglinge, die ohne Taufe starben, wurden tatsächlich unter den Dachrinnen von Kirchen begraben, wo das Wasser vom Dach lief und ihnen Hoffnung auf Erlösung gab.

Die Übersetzungen dieses französisch-deutschen Bulletins verdanken wir Martin Schwarz.



Über die Postkarte von Cluny.ch können Sie den Leitfaden und die digitale Plattform bewerben, die Cluny-Websites unter der folgenden Adresse zur Verfügung stehen: michel.gaudard@romainmotier.ch

Wir nutzen diesen Newsletter, um den kommunalen Behörden der Schweizer Cluny Stätten und all jenen, die sich für die Cluniazensische Geschichte begeistern, unsere besten Wünsche für das Jahr 2021 zu senden.

2021



Der Reiseführer Les Chemins de Cluny en Suisse ist im Tourismusbüro Romainmotier erhältlich.

tourisme@romainmotier.ch

Nächste redaktionelle Daten

Die Erscheinungsdaten sowie Redaktionsfristen der beiden nächsten Kontakt und Information Bulletins, um Ihre Cluny Stätten und ihre Besonderheiten bekannt zu machen, finden Sie hier unten.

Contact 4 erscheint im Mai 2021, Frist für die Übermittlung Ihrer Beiträge, April 2021

Contact 5 erscheint im September 2021, Frist für die Übermittlung Ihrer Beiträge, August 2021